

Ganz unten angekommen

Der Markt für Bestattungen ist hart umkämpft in Berlin. Junge Unternehmen setzen auf ungewöhnliche Konzepte

VON CHRISTOPH M. KLUGE

Als 2020 die ersten Querdenker-Proteste gegen die Corona-Maßnahmen durch Berlin liefen, folgte ihnen ein Transporter mit einem Plakat. Darauf zu sehen: Ein gezeichneter Totenkopf mit Aluhut und dem Text: „Liebe Aluhutträger, Querdenker und Maskenverweigerer: Wir sehen uns.“ Ein Schriftzug darunter verriet den Urheber: Mymoria – ein Berliner Bestattungsunternehmen. Ein zweites Motiv zeigte Demonstrierende mit dem Slogan „Unsere Mitarbeiter des Monats“. Björn Wolff, Geschäftsführer von Mymoria sagt: „Wir wollten uns gesellschaftlich engagieren, und ein Zeichen setzen in dieser schwierigen Zeit.“ 2016 hat Wolff die Firma gemeinsam mit Felix Maßheimer gegründet. Seither versuchen die beiden, das Bestattungswesen umzukrempeln. Anlass für die Gründung sei ein Trauerfall im privaten Umfeld gewesen, sagt der Betriebswirt Wolff. Das Angebot der traditionellen Bestattungsunternehmen habe ihn damals nicht überzeugt.

Eine Bestattung müsse sich heutzutage auf einfache Weise von zu Hause aus organisieren lassen, findet Wolff, mit transparenten Kosten. Auf der Online-Plattform von Mymoria könne eine Nutzerin oder ein Nutzer zum Beispiel von Berlin aus eine Bestattung für eine in Köln verstorbene Person planen. Die Beratung gebe es bei Bedarf am Telefon. Wolff legt Wert darauf, ein bundesweit einheitliches Niveau für die

Eine Bestattung bei Mymoria soll einfach zu planen sein

Dienstleistungen zu etablieren. Die eigentlichen Leistungen werden in den meisten Fällen von niedergelassenen Bestattungsunternehmen erbracht, mit denen Mymoria zusammenarbeitet. Doch das ändert sich mittlerweile, denn das Unternehmen investiert auch hinter den Kulissen.

Seit Jahresanfang 2021 hat Mymoria nach eigenen Angaben mehrere mittelständische Bestattungsunternehmen aufgekauft. Außerdem verfügen Wolff und Maßheimer inzwischen über einen eigenen Fahrdienst. Dessen Fahrzeuge sind keine klassischen schwarzen Limousinen, sondern navyblaue Transporter. In den Innenstädten von Köln und München eröffnete Mymoria außerdem zwei Ladengeschäfte, die eher an die Flag-Ship-Stores von Designermarken erinnern als an Bestattungshäuser. „Der Tod ist vielleicht das Tabuthema Nummer eins“, sagt Wolff. Er wünsche sich, dass der Umgang mit dem Sterben ein normaler Teil des Lebens werde. Deshalb biete sein Unternehmen auch die Möglichkeit, für den eigenen Todesfall vorzusorgen. So könne die Familie von dieser Verpflichtung befreit werden, und habe Zeit und Ruhe für die Trauer.

Auch Jonas Miebach gehört zu den Neuen in der Branche. Von einem unscheinbaren Büro in der Kreuzberger Katzbachstraße aus koordiniert sein Unternehmen Funeria Bestattungen in ganz Deutschland. Seit 2016 vergibt das Start-up Aufträge an niedergelassene Firmen. Inzwischen haben sich Miebach und sein Geschäftspartner Andreas Zeiser auf „naturnahe Bestattungen“ spezialisiert. In Deutschland ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass Beerdigungen nur auf ausgewiesenen Friedhofsgeländen erlaubt sind. Die Rechtslage kennt nur zwei Ausnahmen vom Friedhofszwang: die Seebestattung und die Naturbestattung in einem dafür vorgesehenen Wald. In



Gestorben wird immer. Doch die Bestattungen sind vielfältig. Asta Maria Krohn (oben links) und Helena Giuffrida bieten „Schneewittchensärge“ an. Jonas Miebach von Funeria ist relativ neu in der Branche; Mymoria drängt online auf den Markt. Fotos: Christoph Kluge

der Region gibt es einige solcher Flächen, zum Beispiel in Pankow, bei Fürstenwalde, bei Bernau und im Nuthetal bei Potsdam. Nicht erlaubt ist hingegen, dass die Angehörigen die Asche der Verstorbenen im eigenen Garten vergraben. Funeria bietet aber eine spezielle Form der Bestattung an, die einen privaten Trauerort

schaffen soll, den „Baumfrieden“. Das Verfahren: Die Asche der verstorbenen Person wird in den Niederlanden, bei einem Partnerunternehmen, mit Erde vermischt. Darin wird ein Baumsetzling angepflanzt. Der Baum wächst und nimmt dabei die Asche in sich auf. Nach etwa sechs bis neun Monaten bringt ihn Funeria



zurück nach Deutschland. Die Kund:innen könnten dann selbst entscheiden, wo sie den Baum einpflanzen möchten. Das ist legal, denn rechtlich handelt es sich nicht mehr um einen verstorbenen Menschen, sondern um eine Pflanze. Funeria habe bereits 150 solcher Bäume verkauft im ersten Halbjahr.

Die Coronapandemie erschwert den Abschied von Verstorbenen. Bei Trauerfeiern gelten Abstandsregeln, Umarmungen sind nicht möglich. War der oder die Verstorbene an Covid-19 erkrankt, verwenden die Bestattungsunternehmen zum Transport eine Leichenhülle. Eine Trauerfeier mit offenem Sarg ist dann aufgrund des Infektionsrisikos in der Regel nicht machbar. „Viele Angehörige sind bestürzt, wenn sie die Verstorbenen nicht mehr sehen dürfen“, sagt Asta Maria Krohn. „Das ist ein wichtiger Punkt der Trauerbewältigung.“

Anfang 2021 hat Krohn zusammen mit Helena Giuffrida das Bestattungsunternehmen Asta & Helena gegründet. Mit einem eigens entwickelten „Schneewittchensarg“ möchten die Unternehmerinnen den Hinterbliebenen die Annäherung trotz Pandemie ermöglichen. Dabei handelt es sich um einen luftdichten Sarg mit einer Plexiglasscheibe im Deckel, erläutert Krohn. Der Leichnam werde „unter großen Schutzvorkehrungen“ darin aufgebahrt, der Leichensack ein Stückweit geöffnet, so dass das Gesicht zu sehen sei. Vor der eigentlichen Bestattung werde der Deckel wieder getauscht, sodass das Plexiglas nicht in die Erde gelange. „Der Schneewittchensarg wird auch nach Corona bleiben“, sagt Helena Giuffrida. Er sei auch bei anderen infektiösen Krankheiten einsetzbar.

Der Konkurrenzkampf um die Kundenschaft ist stark. Die Zahl der Firmen am Berliner Markt steigt seit Jahren. Doch unbeeindruckt davon behauptet sich das Fuhrunternehmen Gustav Schöne bereits seit 1894, mittlerweile in der sechsten Generation. Auf ihrem etwa 7000 Quadratmeter großen Gelände in Rixdorf hielt die Familie bis vor Kurzem noch Pferde. Die wurden vor historische Fuhrwerke gespannt, für Beerdigungen, aber auch Hochzeiten und andere Feste. Doch 2019 erließ der Senat strenge Regeln für den Betrieb von Pferdekutschen in der Großstadt. Seither befinden sich die Tiere in der Lüneburger Heide. Das Unternehmen besorgte sich stattdessen mehr Autos und konzentriert sich seither komplett auf das Bestattungswesen. Etwa 100 Todesfälle pro Woche bearbeite die Gustav Schöne OHG, sagt Martina Rosenthal-Schöne, die die Geschäfte mit ihren Enkeln Benjamin und Hendrik Rosenthal führt. „Wir arbeiten für etwa 80 Bestatter in Berlin“, sagt Hendrik Rosenthal. Davon gehörten etwa 35 Prozent zu dem Marktsegment, was er „die neuen Bestatter“ nennt. Diese Firmen sind sehr medienaffin, und nutzen aktiv die sozialen Netzwerke. Neben dem Transport bietet das Unternehmen Gustav Schöne den Geschäftskunden bei Bedarf auch das Ankleiden oder Herrichten der Leichen an. Aber die Neuen würden vieles davon selbst erledigen, sagt Rosenthal. Ihre eigenen Leistungen stellten sie den Kunden selbstbewusst in Rechnung. Im Gegensatz zu klassischen Bestattern, die die Margen einkalkulierten, zum Beispiel in die Kosten des Sarges.

Auf dem Rixdorfer Gelände befindet sich ein Kühlhaus, in dem Leichname bis zu drei Wochen untergebracht werden können. Es gibt eine Halle für Trauerfeiern und einen Raum für individuelles Abschiednehmen. Diese Räume vermietet das Unternehmen an die Newcomer, die in der Regel keine eigenen Immobilien haben. Man müsse offen bleiben für das Neue, sagt Martina Rosenthal-Schöne.

Die skandinavische Konzern Heimstaden gilt als umstritten, seit er im vergangenen Jahr Tausende Wohnungen aufgekauft hat. Das Unternehmen bemüht sich seither um ein positives Image, zum Beispiel mit Kunstförderung. Ein Wohnhaus in Tempelhof wurde kürzlich zum begehrten Kunstwerk umgestaltet. Die in Berlin lebende und aus Schweden stammende Künstlerin Emma Rytoft hat das Haus am Bayererring großflächig bemalt. Heimstaden teilt dazu mit: Rytoft setze „vor allem auf helle, freundliche Farben und Motive, die Betrachterinnen und Betrachter in eine positive Stimmung versetzen sollen.“ Die Aktion unter dem Motto „Make Room (Raum für alle)“ soll der Start für eine langfristige Kooperation mit weiblichen Kunstschaffenden sein.

Vermieter Heimstaden irritiert Mieter

Sie erhielten Schreiben mit Nachforderungen

Eine unangenehme Überraschung erhielten zahlreiche Mieter:innen des schwedischen Immobilienkonzerns Heimstaden Mitte Juni per Post. Im Namen des Eigentümers forderte eine Hausverwaltung Mietzahlungen nach. Die Begründung: Die Mietparteien hätten in der Zeit des „Mietendeckels“ die Miete gemindert. Allerdings hatte Heimstaden im Mai angekündigt, auf solche Nachforderungen zu verzichten. Der umstrittene Investor sieht in der Zahlungsaufforderung der Hausverwaltung ein „Missverständnis“.

Betroffen von dem Schreiben sind Mietparteien mehrerer Häuser in Friedrichshagen-Kreuzberg, die Ende 2020 von Heimstaden gekauft wurden. Seit dem Eigentümerwechsel ist die Berliner Hausverwaltung Von Rüden mit der Verwaltung betraut. Von Rüden versandte auch die Nachforderungen, die dem Tagesspiegel vorliegen. In einem Fall wurden etwa 270 Euro nachgefordert, in einem anderen mehr als 2200 Euro. Der Berliner Mietendeckel hatte Mietparteien erlaubt, ab Ende November weniger

Nach dem Urteil des Gerichts darf die Firma Mieten einfordern

Miete zu zahlen, wenn die vertraglich festgelegte Miete über bestimmten Obergrenzen lag. Das Bundesverfassungsgericht hat das Gesetz jedoch im April 2021 für verfassungswidrig erklärt. Vermieter:innen steht es rechtlich zu, die Differenz nachzufordern. Einige Unternehmen haben das getan, zum Beispiel der Konzern Deutsche Wohnen. Doch andere verzichteten öffentlichkeitswirksam darauf, unter anderem Vonovia und Heimstaden.

Heimstaden-Sprecher Lutz Ackermann versicherte dem Tagesspiegel: Heimstaden habe die Hausverwaltung angewiesen, auf die Forderungen zu verzichten. Von Rüden hat auch im Mai ein entsprechendes Schreiben an die Mieterinnen und Mieter versendet. Warum danach dennoch Nachforderungen verschickt wurden, konnte der Sprecher nicht erklären, sagte jedoch: „Wir stehen zu unserem Wort.“ Die Hausverwaltung Von Rüden, die die Verwirrung ausgelöst hatte, wollte sich trotz mehrerer Anfragen nicht äußern. Dem Tagesspiegel liegt jedoch eine Mail an eine Mieterin vom Mittwoch vor, in der eine Mitarbeiterin die Nachforderung als Buchungsfehler und daher „nichtig“ bezeichnet. Ab Juli übernimmt Heimstaden selbst die Verwaltung einiger Häuser, das teilte das Unternehmen Mieter:innen mit.

Der skandinavische Konzern Heimstaden gilt als umstritten, seit er im vergangenen Jahr Tausende Wohnungen aufgekauft hat. Das Unternehmen bemüht sich seither um ein positives Image, zum Beispiel mit Kunstförderung. Ein Wohnhaus in Tempelhof wurde kürzlich zum begehrten Kunstwerk umgestaltet. Die in Berlin lebende und aus Schweden stammende Künstlerin Emma Rytoft hat das Haus am Bayererring großflächig bemalt. Heimstaden teilt dazu mit: Rytoft setze „vor allem auf helle, freundliche Farben und Motive, die Betrachterinnen und Betrachter in eine positive Stimmung versetzen sollen.“ Die Aktion unter dem Motto „Make Room (Raum für alle)“ soll der Start für eine langfristige Kooperation mit weiblichen Kunstschaffenden sein.

CHRISTOPH M. KLUGE

ANZEIGE

9:41
TAGESSPIEGEL SUSTAINABLE FINANCE
BACKGROUND

Das Entscheider-Briefing für den nachhaltigen Finanzsektor, 20.05.2021

Guten Tag,

herzlich willkommen zur **Premiere** des **Tagesspiegel Background Sustainable Finance!** Die Background-Familie wächst – und Sie lesen nun das erste Briefing zur nachhaltigen Finanzwirtschaft. Das neue **Klimaschutzgesetz** in Deutschland, der **Green Deal** in Europa, die **wachsende internationale Bereitschaft** zur Nachhaltigkeit: Während die Welt wärmer wird und Tier- und Pflanzenarten im Rekordtempo verschwinden, entsteht ein **neues Bewusstsein**, dass alle daran mitwirken müssen, Lebensgrundlagen zu erhalten. Und auch soziale Nachhaltigkeit kann von der eng verzahnten Weltgesellschaft nicht mehr ignoriert werden. Alternativen? Keine vernünftigen.

Wir wünschen Ihnen nun **viel Freude** bei der Lektüre des ersten Sustainable-Finance-Briefings.

Die wichtigsten Themen im Überblick:

- Exklusiv-Interview: EU-Kommissarin McGuinness erklärt Strategie
- CSR-Reporting: Ansprüche an Unternehmen steigen
- Regierungsinitiative: Sustainable-Finance-Strategie in der Kritik
- EZB: Hohe Klima-Risiken für Unternehmen und Banken
- CDP: Kennzahlen und Berichtsrahmen für Biodiversität
- Plastikmüll: Große Finanzakteure geben Kapital
- Neue Plattform: „Fossil Banks No Thanks“
- RWE: Kreditzins mit Nachhaltigkeit verknüpft

Tagesspiegel Background Sustainable Finance

Das Briefing für den Nachhaltigkeits- und Finanzsektor. Um 6 Uhr per E-Mail und online auf background.tagesspiegel.de

Jetzt exklusiv testen

Leser:in der ersten Stunde werden:
background.tagesspiegel.de